

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postkontonummer 404 49 Kln. Druckort: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 147

Beispieler Nr. 1

Laasphe, Donnerstag den 27. Juni 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Die politischen Parteien des Saargebietes werden am Freitag in Saarbrücken eine große gemeinsame Kundgebung veranstalten, die den Zweck hat, den unerwünschten Willen der Saarbevölkerung für die baldige Rückkehr zum Reich machtvoll zu bekunden.

In der französischen Kammer erklärte Poincaré, die Ruhrbesetzung habe Frankreich 1500 Mill. Franken eingebracht.

Das neu gewählte englische Unterhaus ist zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und hat den bisherigen Präsidenten Lloyd George wiedergewählt. Der frühere Premierminister Baldwin hat seinen Nachfolger MacDonald zu dessen Wahlerfolg beglückwünscht.

Aus Venezuela, wo vor einiger Zeit ein Aufstand ausgebrochen ist, wird mitgeteilt, daß Regierungstruppen den Führer der Rebellen gefangen nahmen. Reisende berichten, daß die Lage in Venezuela noch immer ernst sei.

Nach zehn Jahren.

Am 28. Juni 1919 wurden im Schloß zu Versailles die Unterchriften unter das Dokument gesetzt, das den Weltkrieg 1914/18 formal zum Abschluß brachte.

Ein Friedensvertrag sollte dieses Dokument sein. Aber es trägt diesen Namen zu Unrecht. Denn es atmet nicht den Geist des Friedens. Der Geist des Vernichtungswillens gegen Deutschland spricht daraus. Dieser Geist, der über vier Jahre lang fast die ganze Welt vereinigte gegen Deutschland und seine paar Verbündeten.

Die Frage, ob das Versailler Diktat unterschrieben werden könne, hatte damals die Gemüter in Deutschland heftig bewegt. Es gab darüber leidenschaftliche Auseinandersetzungen in dem armen, gequälten, aus tausend Wunden blutenden, halb verhungerten Deutschland der unmittelbaren Nachkriegszeit. . . . Heftige Kämpfe gab es über diese Frage auch in der Weimarer Nationalversammlung. Die Reichsregierung, die gegen die Unterzeichnung war, trat zurück, um einem neuen Kabinett Platz zu machen, das die Verantwortung für die Unterzeichnung schweren Herzens übernahm.

Unerhörte Opfer legte der Versailler Vertrag dem Deutschen Reich und dem deutschen Volk auf: Elsaß-Lothringen, Teile von Schlesien-Pommern, große und wertvolle Gebiete im Osten Preußens und in Oberschlesien wurden uns entrissen; das Saargebiet mit seinen Bodenschätzen wurde auf einhalb Jahrzehnte weggenommen, quer durch deutsches Land erklärte man einen Landstreifen für polnisches Gebiet — es ist der berühmte „Polnischer Korridor“ —, dann zwang man Deutschland zu der Verpflichtung, Tribute in Geld und Waren an die Entente-Staaten zu zahlen, Tribute, deren Höhe man noch nicht kannte, deren Festsetzung Sache der Gegenseite sein sollte. Und schließlich: man entwarf eine neue Deutschland, legte aber auf viele Jahre hinaus Tausende von fremden Soldaten auf deutschen Boden. Ausländische Militärbefehle etablierten sich in Deutschland, erließen und erlassen noch heute, fast elf Jahre nach Kriegsende, Verordnungen für die deutsche Bevölkerung. Und ausländische Militärbefehle beurteilten auf deutschem Boden deutsche Staatsangehörige, wenn sie die deutsche Nationalhymne sangen.

In diesen materiellen Lasten und Bedrückungen aber kam eine moralische: Deutschland mußte anerkennen, daß es allein die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges habe und daher zur Wiedergutmachung aller Kriegsschäden moralisch und juristisch verpflichtet sei.

Unter dem eisernen Zwang der höchsten Not hat Deutschland unterschrieben. Und nun trägt es die Last von Versailles schon seit zehn Jahren. Daß es darunter nicht völlig zusammenbrach, ist ein Zeichen für die Lebenskraft und den Lebenswillen des deutschen Volkes. Und so kommt in das Diktat des zehnjährigen Gedenktages von Versailles ein Lichtstrahl: wir haben durch alle Mühen und Sorgen dieser schweren Jahre hindurch unser Reich gerettet, und wir haben auch gerettet den Lebensmut und den Arbeitsmut des ganzen deutschen Volkes in allen seinen Schichten!

Der Gedenktag von Versailles ist der rechte Anlaß, vor aller Welt gegen das Unrecht des Vertrages zu protestieren. In erster Linie gegen die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriegsausbruch, eine Lüge, die von der objektiven Geschichtsschreibung — auch der der Entente-Länder — längst als solche erkannt und gebrandmarkt ist. Zu protestieren auch gegen die Fortdauer der Besetzung, die am Widerstand steht zu Wort und Geist der Locarno-Verträge und der Satzungen des Völkerbundes und die immer wieder eine neue Demütigung für Deutschland bedeutet.

Darüber hinaus soll der Tag von Versailles auch ein Tag der Selbstbestimmung für unser deutsches Volk werden. Rückblickend auf den schweren Weg, den wir seit 1919 gegangen sind, wollen wir den festen Entschluß fassen, im eigenen Willen und Wollen und in unermüdlicher Arbeit uns den weiteren Wiederaufstieg freizumachen. Wir wissen, daß dies nicht leicht sein wird. Nicht leichter, als es die ersten zehn Jahre hindurch war. Aber wir verzweifeln nicht, sondern glauben an das Reich und an das deutsche Volk. Zukunft Deutschlands hat ewigen Bestand, es ist ein fester Fundament.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Leichte Belebung. — 740 000 Arbeitslose im Reich.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 17. bis 22. Juni war der Arbeitsmarkt in der Berichtswoche gekennzeichnet durch eine überaus lebhaftige Bewegung. Im ganzen setzte sich noch ein weiterer schwacher Aufstieg durch. In Brandenburg, Bayern und Südwestdeutschland und Pommern war die Belebung etwas stärker als in der Vorwoche. In Westfalen, das bereits einen günstigeren Stand als zur gleichen Zeit des Vorjahres erreicht hat, ging die Arbeitslosigkeit gleichmäßig weiter zurück. (Aufnahmefähigkeit des Ruhrkohlenbergbaues, Ueberführung berufsfremder Kräfte in die Landwirtschaft anderer Gebiete.) In den übrigen Bezirken trat nur noch eine geringe Entlastung des Arbeitsmarktes ein. In Sachsen und Rheinland ist die Zahl der arbeitslosen Frauen langsam angestiegen (jahreszeitlicher Tiefstand des Bekleidungs-gewerbes). In Sachsen blieb im Vergleich zum Vorjahr die Lage besonders gedrückt.

Die Vormeldungen der Landesarbeitsämter bestätigen die Schätzung der Vorwoche, daß die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung am 15. Juni nahe an 750 000 lag. Inzwischen dürfte sie um weitere 10 000 gesunken sein.

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Der Sachverständigenausschuß zur Begutachtung der Arbeitslosenversicherung tritt am 2. Juli im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers zu seiner ersten Sitzung zusammen. Er besteht aus Vertretern des Reichstages, des Reichsrates, der kommunalen Spitzenverbände, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und aus Vertretern der freien Sozialpolitik.

Der Ausschuß soll sich nach dem Vorschlage der Regierung mit der Frage befassen, welche Maßnahmen zur endgültigen Reform der Arbeitslosenversicherung notwendig sind, um die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung finanziell leistungsfähig zu erhalten, ohne daß dadurch ihre sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben gefährdet werden.

Bekanntlich hatte man sich in den interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über eine durchgreifende Reform der Arbeitslosenversicherung nicht einigen können, weil über die Frage einer Erhöhung der Beiträge keine Uebereinstimmung zu erzielen war. Ob die Sachverständigen mehr Erfolg haben, bleibt abzuwarten.

Um die neue Reparationskonferenz.

Der Zeitpunkt. — Tagt die Konferenz in der Schweiz? — Amerika nimmt nichtamtlich teil. — Frankreich gegen die Aufrollung der Saarfrage.

Erst im August?

Der immer gut unterrichtete französische Journalist Bertinax meldet einem Londoner Blatt, es habe hinsichtlich der Tagung der internationalen Konferenz zur Intrastruktur des Young-Planes in Frankreich eine vollständige Meinungsänderung Platz gegriffen. Man sei sich nunmehr darüber klar geworden, daß der Young-Bericht sehr lose entworfen sei und vom juristischen Standpunkt aus ungeheure Auslegungsschwierigkeiten bereite. Es werde daher wenigstens ein ganzer Monat sehr schwerer Arbeit notwendig sein, um den sich aus dem Young-Plan ergebenden Verträgen und Uebereinkommen eine Form zu geben, die weniger Schwierigkeiten verursache als der Sachverständigenbericht selbst.

Die französische Regierung habe sich daher entschlossen, eine Vorlage für die Ratifizierung der Schuldenabkommen mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien einzubringen, und sei bereit, im Anschluß hieran an einer internationalen Konferenz teilzunehmen, die den ganzen August dauern dürfte.

Die Konferenzortsfrage

zu Gunsten Frankreichs entschieden?

Die Frage des Tagungsortes der internationalen Konferenz scheint nunmehr zugunsten Frankreichs entschieden zu sein. Der diplomatische Korrespondent des Londoner Blattes „Daily Herald“, der in enger Verbindung mit der Regierung steht, teilt im Zusammenhang mit den Erklärungen Poincarés dem Auswärtigen Ausschuß mit, daß der französischen Forderung nach einem Konferenzort in einem „neutralen Lande“ fast sicher nachgegeben werde.

Wenn diese Meldung zutrifft, hat England auf sein ursprünglich sehr festes Verlangen, die Konferenz nach London zu legen, verzichtet, um den französischen Wünschen entgegenzukommen. Die Konferenz dürfte dann wohl in der Schweiz stattfinden.

Amerika will teilnehmen.

Wie aus Washington gemeldet wird, fand dort eine Besprechung statt, an der neben dem Präsidenten Hoover Staatssekretär Stimson, ferner der Unterstaatssekretär, der

Unterstaatssekretär sowie Young, Morgan, Lamont und Perkins teilnahmen. Gegenstand der Besprechung war das Young-Abkommen.

Wie verlautet, ist mit der nichtamtlichen Teilnahme Amerikas an der bevorstehenden diplomatischen Konferenz zu rechnen. Möglicherweise wird General Dawes, der Vertreter Amerikas, auf dieser Konferenz sein. In Washingtoner Regierungskreisen wird es als selbstverständlich angesehen, daß die Zustimmung des Parlaments zum Young-Abkommen als ganzem nicht notwendig sei, da Amerika lediglich durch seine Befugnisansprüche an dem Abkommen interessiert sei. Alle anderen für die Vereinigten Staaten aus dem Tributabkommen entstehenden Fragen sollen durch Erlaß der Regierung erledigt werden, da sich die Regierung sonst der Opposition Vorwurfs und seiner Anhänger aussetzen würde, die bekanntlich Deutschland die Fähigkeit absprechen, die im Young-Plan festgesetzten Summen bezahlen zu können. In Berichten der amerikanischen Blätter wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Ausgabe von deutschen Schuldscheinen auf dem amerikanischen Markt in absehbarer Zeit völlig außer Frage stehe.

Attentat auf den französischen Konsul in Berlin.

Eine Russin feuert auf den französischen Konsul. — Niemand verletzt. — Panik unter den Konsulatsbesuchern. — Die Täterin verhaftet.

Wie aus Berlin gemeldet wird, kam es dort im französischen Konsulat am Mittwoch zu einem aufregenden Vorfall.

Eine Russin, die den Konsul zu sprechen verlangte, feuerte, als der französische Konsul Binet nach ihren Wünschen fragte, drei Revolvergeschosse ab, die in die Decke des Empfangszimmers gingen, ohne den Konsul oder sonstige Personen zu verletzen. In der Pöfzelle, in der zahlreiche Antragsteller auf das französische Bium warteten, brach eine Panik aus. Das Personal des Konsulats stürzte sich sofort auf die Russin und hielt sie fest, um sie der alsbald eintreffenden Polizei zu übergeben.

Ueber den Vorfall wird noch mitgeteilt:

Nach 10 1/2 Uhr gingen in der Pöfzelle des französischen Konsulats ein russisches Ehepaar, das ein kleines Kind bei sich hatte, Es verlangte den Konsul selbst zu sprechen. Konsul Binet ging aus seinem Arbeitszimmer in den großen Abfertigungsraum. Es entspann sich eine längere, in russischer Sprache geführte Unterredung, in deren Verlauf beide Eheleute immer aufgeregter wurden. Im wesentlichen drehte es sich darum, daß die Frau in Frankreich einen schweren Unfall erlitten hatte, der zu einer Amputation eines Beines führte und durch den sie noch heute im Gehen behindert ist. Der Konsul versuchte den beiden Leuten, die von ihm die Durchgebung einer Entschädigungsforderung verlangten, klar zu machen, daß sie sich mit ihrem Gesuch nicht an die richtige Stelle gewandt hätten. Die Russen wurden aber immer erregter. Der Mann schlug wild auf den Tisch, so daß der Konsul schließlich den Portier holen ließ, um das Ehepaar aus dem Gebäude zu weisen.

Gerade als der Portier hinter der Frau stand, griff diese plötzlich in die Tasche und zog blitzschnell einen Revolver. Der Konsulatsportier sah die Waffe und schlug der Frau im Augenblick den Arm hoch, so daß die Schüsse in die Decke gingen, ohne den Konsul zu treffen. Die Schüsse verursachten in der Pöfzelle des Konsulats eine große Panik. Das russische Ehepaar ließ sich widerstandslos festhalten bis die herbeigerufenen Beamten vom Polizeirevier 10 erschienen und sie festnahmen. Auf der Wache stellte es sich dann heraus, daß es sich um ein Ehepaar W. off handelte. Es befand sich auf der Reise von Paris nach Riga.

Freiheit für das besetzte Gebiet.

Aufruf der Stadt Mainz zum 28. Juni.

Der Mainzer Stadtrat hat eine Kundgebung beschlossen, die am 28. Juni, dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages, an die Bevölkerung gerichtet wird. In dieser heißt es: „Am 28. Juni sind zehn Jahre vergangen, daß Deutschland sich gezwungen sah, den Versailler Vertrag zu unterzeichnen. Das deutsche Volk hat mit diesem Vertrage Lasten auf sich genommen, die ohne Beispiel in der Geschichte sind. Darüber hinaus trägt die Bevölkerung am Rhein, die gewohnt ist, frei zu leben, den schweren Druck der Besetzung. Im besonderen Maße ist die Stadt Mainz betroffen. Da nunmehr auch die Reparationsfrage gelöst und damit der Vorwand für eine weitere Besetzung gefallen ist, fordert der Stadtrat als gesetzlicher Vertreter der Stadt Mainz am zehnten Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages endgültige und restlose Freigabe der besetzten Gebiete, damit die schwer darniederliegende Wirtschaft sich wieder erholen kann. Er fordert weiter, daß jede weitere Kontrolle, die über den Friedensvertrag hinausgeht, abgelehnt wird. Diese Kundgebung ist anzusehen als eine Kundgebung der gesamten Mainzer Bevölkerung zum 28. Juni.“

Am 29. und 30. Juni Bezirkssturnfest in Sendungen

Frankreich und Marokko.

Die französische Kammer zu den Zwischenfällen in Marokko.

Nach einer Meldung aus Paris befaßte sich die französische Kammer mit den Anfragen über die Kämpfe und Zwischenfälle in Marokko, die, wie man sich erinnert, den französischen Truppen schwere Verluste zufügten. Abgeordnete der Linken kritisierten die Marokkopolitik der französischen Regierung. Außenminister Briand legte Verwahrung dagegen ein, daß die französische Politik in Marokko unaufhörlich leichtfertig kritisiert werde. Der größte Teil der Kritik sei völlig ungerechtfertigt, da die Amerikaner 1914 herbeigeeilt seien, um ihr Blut zusammen mit den französischen Soldaten zu vergießen. Briand stellte dann das sehr reiche und zivilisierte Marokko dem früheren armen, ungesunden, barbarischen und von inneren Kriegen zerrissenen Land gegenüber. Die Zwischenfälle in Marokko seien nicht auf eine Unklugheit der Regierung zurückzuführen. Das von gewissen Strategen geplante neue Vorgehen in Marokko beurteile er ein für allemal. Das von Frankreich durchzuführende Werk sei ein Friedenswerk.

Ein Antrag des Sozialisten Paul-Boncour, die Regierung solle zur Verstärkung aller Kräfte einer Untersuchung der Angelegenheit durch den auswärtigen Ausschuss, den Armeesausschuss und den kolonialen Ausschuss der Kammer zustimmen, wurde von Außenminister Briand abgelehnt mit der Begründung, daß eine so weitgehende Untersuchung die Geister keineswegs beruhigen würde. Briand stellte darauf die Vertrauensfrage zum sozialistischen Antrag, die mit 347 gegen 200 Stimmen bejaht wurde.

Die Zollerhöhungen vor dem Reichstag.

Lebhafte Aussprache über die Landwirtschaftshilfe. — Die Gefrierfleischzufuhr. — Annahme der Ausfuhranträge über die Zollerhöhungen.

Berlin, 26. Juni.

Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung des Reichstags stand die zweite Beratung einer großen Zahl von Anträgen über landwirtschaftliche Fragen. Es handelt sich um die Ausfuhrerleichterungen für Fleisch und eine Ergänzung des Viehschutzes und eine Novelle zum Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, um den Antrag über die Einfuhr von Großvieh und Rindfleisch aus Dänemark, ferner um die

Erhöhung des Kartoffelzolls, des Futterzolls, des Zolls für Molkereiprodukte und um die Zuckerpriestregelung.

Die Beschlüsse des Handelspolitischen Ausschusses, die zur Diskussion stehen, sind folgende: Der Ausschuss hat beschlossen, den Zoll für Butter auf 30 Mark festzusetzen. Ab 1. Januar 1934 soll der Mindestzoll nicht unter 40 Mark und ab 1. Januar 1936 nicht unter 50 Mark liegen. Diese Neuregelung soll am 10. Juli in Kraft treten. Eine Entschließung ersucht die Reichsregierung, entsprechend auch die Zollsätze für Molkereierzeugnisse zu regeln. Zur Frage des Zuckerpriests wurde im Ausschuss ein Antrag angenommen, der bestimmt, daß unter Beibehaltung des Magdeburger Regulativpreises für Zucker von 21 Mark dem Preis für die neuen Monate der Zuckerpriest ein monatlicher Zuschlag von 15 Pfg. gestattet werden soll.

Abg. Hörnle (Komm.) protestierte gegen die Zollerhöhungen, die eine neue Belastung für die Massen darstellen.

Abg. Vink (Dnat.) bezeichnete die Haltung des Ministers in der Gefrierfleischfrage als ein Zurückweichen vor der Linken und als eine Abkehr von Zusagen, die vorher der Landwirtschaft gemacht worden seien.

Abg. Dr. Jehr (Bau. Bauernbund) betonte, auch er sei nicht in der Lage, dem Standpunkt des Ministers beizutreten. Durch den neuen Antrag der Regierungsparteien werde die langwierige bisherige Verhandlungsarbeit völlig ergebnislos gemacht.

Abg. Sepp (Christl.-Nat. Bauernpartei) verlangte gleichfalls die Aufhebung der Einfuhrerleichterungen für Fleisch. Reichsernährungsminister Dietrich erklärte auf eine Anfrage, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie auf das jetzt bestehende

zollfreie Gefrierfleischkontingent

nicht verzichten könne. Sie habe die Regierungsparteien davon verständigt, und das Ergebnis sei ein neuer Antrag der Regierungsparteien, wonach hinsichtlich des Gefrierfleisches der bisherige Zustand bestehen bleiben soll.

Von den Kommunisten ist ein Antrag auf Erhöhung des zollfreien Gefrierfleischkontingents von 50 000 auf 120 000 Tonnen eingegangen.

Abg. Dr. Berg (Soz.) erklärte, seine Fraktion sehe sich außerstande, den beantragten Zollerhöhungen zuzustimmen. Die Arbeiten im Sachverständigenausschuss hätten bewiesen, daß sich die Sozialdemokratie nicht von irgendwelchen Maßnahmen gegen die Landwirtschaft leiten lasse.

Abg. Tauben (Dem.) bedauerte, daß diese Fragen nicht schon vor fünf Monaten beraten werden konnten. In einer aus fünf Parteien bestehenden Koalition sei natürlich die Verständigung nicht so schnell zu erzielen.

Abg. Dieß (Centr.) gab zu, daß im landwirtschaftlichen Betrieb noch manche Vervollkommenungen möglich sind, aber der deutsche Ackerbauer brauche den Vergleich mit anderen nicht zu scheuen, auch nicht mit den Farmern der Vereinigten Staaten.

Abg. Freybe (Wirtsch.-P.) erklärte, das deutsche Fleischer-gewerbe habe kein Interesse daran, den Verkäufer von Auslandsfleisch zu spielen. Zölle seien kein Alibi, aber ganz ohne Schutzgölle könne die Landwirtschaft nicht bestehen.

Von den Sozialdemokraten ist ein Antrag eingegangen, der die Ausschüsse zum Reichsviehschutzgesetz wieder rückgängig machen und die Vorlage in der Fassung des Regierungsvorschlages wieder herstellen will. Nach der Regierungsvorlage kann die Regierung über die Errichtung von Seegrenzschlachthäusern und über das von den Ländern bei der Einfuhr von Vieh in den Schlachthäusern zu beobachtende Verfahren Bestimmungen treffen. Der Ausschuss hat diese Vorschrift auf den Verband von Fleisch aus den Seegrenzschlachthäusern ausgedehnt und gleichzeitig zur Sicherstellung einer gleichmäßigen Handhabung die Bestellung eines Reichskommissars vorgeschlagen.

Abg. Stubbendorf (Dnat.) verlangte höhere Schutzgölle, um die Kartoffeleinfuhr aus Holland und Polen zu beschränken.

Reichsernährungsminister Dietrich erklärte, die jetzt von der Landwirtschaft bekämpften Bindungen im schwedischen und französischen Vertrag sind gerade auf Verlangen der Landwirtschaft eingeführt worden. Das hat Minister Dr. Curtius seinerzeit ausdrücklich festgestellt. (Hört! Hört!) Es darf doch nicht vergessen werden, daß wir in der neuen Regierung ein umfassendes Hilfsprogramm auf lange Sicht für die Landwirtschaft aufgestellt und uns mit größtem Eifer für ihre Wünsche eingesetzt haben. Wenn das von Ihnen (nach rechts) geäußert wird, so erwarten wir, daß

der gesunde Sinn der Bauernschaft nicht auf das Hereinfallen wird, was ihr aus Populärkeitsgründen und politischer Agitationsucht von Ihnen gepredigt wird. (Unruhe rechts.)

Nach kurzen Ausführungen einiger anderer Redner wird die Aussprache geschlossen. Es folgen die

Abstimmungen.

Zunächst wurde namentlich abgestimmt über die vom Ausschuss beantragte Wiederherstellung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes. Dafür stimmten geschlossen nur Deutsch-nationale, Wirtschaftspartei und die Bauernpartei, während die Mittelparteien nicht ganz einheitlich stimmten. Der Ausschussantrag wurde mit 245 gegen 162 Stimmen bei vier Enthaltungen unter lebhaften Psalmen der Rechte, die aus der Mitte mit Beifall beantwortet wurden, abgelehnt.

Die Novelle zum Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, wonach Gefrierfleisch im Kleinhandel und in den Verkaufsräumen und bei öffentlichen Anpreisungen als solches bezeichnet werden muß, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen. Gleichfalls verabschiedet wurde die Novelle zum Viehschutzgesetz, nachdem der sozialdemokratische Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt ist. Angenommen wurde der Antrag, mit Dänemark in Verhandlungen einzutreten, um die Einfuhr von Rindvieh und Rindfleisch in den Monaten August bis November einzustellen.

Die Ausschussanträge über Erhöhung des Kartoffelzolls und des Futterzolls wurden gegen Sozialdemokraten und Kommunisten genehmigt, ebenso die Entschließung, wonach die Zollsätze für Molkereiprodukte neu geregelt werden sollen. Das Haus stimmte weiter dem Ausschussantrag über den Zuckerpriest zu, wonach in den Monaten der Zuckerpriest ein Zuschlag von 15 Pfg. für besondere Unkosten, Verluste usw. gewährt werden soll. Hierauf begann das Haus mit der

dritten Beratung des Etats für 1929.

In diesem Augenblick erhob sich auf der Publikumstribüne ein Mann, der mit lauter Stimme begann, eine Rede zu halten, in der er erklärte, die Bauern würden sich nicht länger betrogen lassen. Der Demonstrant wurde sofort von der Tribüne entfernt und die Sitzung inzwisch auf einige Minuten unterbrochen.

In der allgemeinen Aussprache fragte Abg. Reichert (Dnat.) den Finanzminister, wie es mit der vom Reichstag geforderten Dankschreiben über Sparmaßnahmen bei den einzelnen Ressorts stehe. Dr. Silberding habe einen Anleiheresort aufgestellt.

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) lehnte den Etat ab. Seine Partei könne nicht einem System Mittel bewilligen, das im Zeichen des Permanenten erhobenen Landesverrats stehe. (Vizepräsident von Kardorff rügte den Ausdruck.)

Es folgte die Einzelberatung der Etats der verschiedenen Ministerien. Eine große Reihe von Rednern äußerte hierzu Spezialwünsche. Nächste Sitzung: Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Berlin, 26. Juni.

Der Preussische Landtag nahm am Mittwoch zunächst eine Reihe von Anträgen des Hauptausschusses an. In einem dieser Anträge wird die Regierung ersucht, im Haushalt für 1930 eine Summe von 500 000 Reichsmark zur Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft auszuweisen und auf die Reichsregierung im gleichen Sinne einzuwirken.

Das Haus beschäftigte sich dann mit dem kommunistischen Antrag auf Übertragung des

Polizeiverordnungsrechts auf die kommunalen Körperschaften und auf Aufhebung einer Reihe von Polizeiverordnungen.

Nach kurzer Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, über die weiteren Ergebnisse der Vereinfachung des Polizeiverordnungsrechts dem Landtag bis zum 1. April 1930 zu berichten.

Es folgte die Beratung kleinerer Vorlagen und Anträge und sodann die Beratung der Notverordnungen zur

Grundvermögens-, Hauszins- und Gewerbesteuer.

Diese Notverordnungen waren bekanntlich erforderlich geworden, weil die Verlängerung der Steuererlasse im Plenum durch die Obstruktion der Opposition unmöglich gemacht worden war.

Zur Grundvermögenssteuer erklärte Abg. Dr. Kaufhold (Dnat.), er hoffe, daß der Staatsgerichtshof die Steuernotverordnung für verfassungswidrig erklären werde.

Bei der Beratung der Gewerbesteuer-Notverordnung erklärte Abg. Steuer (Dnat.), die Erlasse von Notverordnungen zeigten, daß die Regierungsmethoden in Preußen heute auf sehr schwachen Füßen ständen. Die Deutschnationalen würden auch weiter das Mittel der Obstruktion anwenden.

Politische Tageschau.

++ König Fuad's Dank an Hindenburg. Der ägyptische König Fuad hat bei seiner Abreise aus München, die zugleich die Abreise aus Deutschland war, an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gesandt: „Beim Verlassen Deutschlands, wo ich einen äußerst angenehmen Aufenthalt gehabt habe, danke ich für die herzliche Gastfreundschaft und den so warmen Empfang, den ich durch Ew. Excellenz, die Regierung und das deutsche Volk gefunden habe. Es drängt mich, Ew. Excellenz die Versicherung meines lebhaften Dankes zu übermitteln mit der Beteuerung der aufrichtigsten Wünsche, die ich für das Wohlergehen Ew. Excellenz und für das Gedeihen Deutschlands hege.“

++ Die preussische Generalisynode familiärer evangelischer Landeskirchen nahm die Entschließung ihres Verfassungsausschusses an, wonach sofort Verhandlungen mit der preussischen Regierung einzuleiten sind, mit dem Ziele, der evangelischen Kirche die gleichen Rechte zu geben, die der katholischen Kirche in dem Vertrag mit dem Heiligen Stuhl in Rom zuerkannt sind.

++ Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Aufwertung der während des Krieges im besetzten Belgien ausgegebenen deutschen Banknoten werden, wie man in Brüssel annimmt, noch mindestens 14 Tage dauern. Trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten glaubt man jedoch, daß sich eine Einigung erzielen läßt. Wie verlautet, hat die belgische Regierung Anweisung gegeben, die Liquidation des beschlagnahmten deutschen Eigentums anzuhalten. Verkäufe, die in Cupen und Malmédy stattfinden sollten, werden nicht durchgeführt. Diese Anweisung wird mit den deutsch-belgischen Markverhandlungen in unmittelbarem Zusammenhang gebracht.

Aus Laasphe und Umgegend.

Erklärung des Deutschen Evangel. Kirchenausschusses zur zehnjährigen Wiederkehr des Versailler Diktats.

Mit dem gesamten deutschen Volk gedenkt der Deutsche Evangelische Kirchenausschuss als die berufene Vertretung des Bundes der deutschen Landeskirchen in Trauer der zehnjährigen Wiederkehr des Tages von Versailles.

Unermessliche politische und wirtschaftliche Verluste und Schädigungen sind dem deutschen Volk in allen seinen Ständen auferlegt. Unübersehbar und noch schmerzlicher sind die dauernden schweren seelischen und sittlichen Wunden. Die durch die ungeheuerliche finanzielle Belastung hervorgerufene Not und Verarmung mußte eine tiefe Verbitterung auslösen. Der Glaube an menschliche und selbst an göttliche Gerechtigkeit ist bei vielen ins Wanken gekommen. Die sittlichen Grundlagen des Volks- und Völkerebens sind erschüttert. In dem Diktat von Versailles und noch mehr in der Mantelnote werden die Deutschen zu Kriegsverbrechen gestempelt. Mit verbrecherischer Absichtlichkeit sollen sie den Krieg herbeigerufen, in verbrecherischer Weise ihn geführt haben. Das bleibt für das deutsche Volk unerträglich. Um seiner Ehre und um der Wahrheit willen kann es sich niemals dabei beruhigen, daß es für alle Seiten mit einem solchen Mafel gebrandmarkt sein soll.

Mit allen gerecht Denkenden und sittlich Empfindenden hält der Kirchenausschuss das Erzwingen eines Schuld-bekenntnisses durch äußere Gewalt für verwerflich. Auch der Fortsetzungsausschuss der Weltkonferenz für praktisches Christentum hat bei seiner Tagung in Bern 1926 ein erzwingendes Schuld-bekenntnis für moralisch wertlos und religiös kraftlos erklärt. Ueberzeugt, daß bei einer unparteiischen Untersuchung das deutsche Volk gerechtfertigt werden wird, unterstützt der Kirchenausschuss nach wie vor nachdrücklich die Forderung einer reiflichen Aufklärung der wahren Kriegursachen, wie dies auch vom Stockholmer Fortsetzungsausschuss verlangt ist. Er stellt fest, daß schon jetzt die Wahrheit hierüber auch außerhalb Deutschlands sich durchsetzt. Der Wahrheits- und Gerechtigkeits Sinn in allen Völkern und Kirchen muß dafür eintreten, daß die im Diktat von Versailles und in der Mantelnote ausgesprochene Belastung des deutschen Volkes mit der Kriegsschuld baldigst beseitigt wird. Nur so können die Beziehungen zwischen den Völkern entspannt werden.

Der Kirchenausschuss hält es für erwünscht, daß in den evangelischen Landeskirchen der 28. Juni 1929 als Trauertag begangen wird. Diesem Wunsche entsprechend findet in Laasphe Freitag abends 8½ Uhr eine Trauerandacht in der Kirche statt, zu der die Gemeinde herzlich eingeladen wird.

* Laasphe, 27. Juni. Der gefürchtete Sieben-schlafertag ist wieder herangerückt. Angeblich Wetterfunde warten zurzeit förmlich darauf, an diesem Tage einen kleinen Regenschauer konstatieren zu können, um danach ihre Prophezeiung vom abermals verregneten Sommer anzubringen. Nun, es ist auch mit der Sieben-schlafertag nicht so schlimm, sie hat schon gar zu oft getrogen und wird von keinem aufgeregten Landmann mehr ernst genommen. Ein fünftägiger Wahrheit steht höchstens insofern in der alten Sieben-schlafertag, als ein Sommer, in dem das „Mai kühl und naß“ auch Ende Juni noch nicht aufgehört hat, meistens keine großen Offenbarungen mehr verspricht. Über selbst in dieser Hinsicht hat man schon manche Ausnahme erlebt. Es lohnt also wirklich nicht, gleich die Köpfe hängen zu lassen, wenn Petrus es sich in diesem Jahre wirklich einmal einfallen lassen sollte, am Sieben-schlafertag die fündige Erdentwelt vorübergehend etwas abzuraufen. Warten wir auch in diesem Falle ruhig ab, was hinterher kommen wird. Ueber einen tatsächlich verregneten Sommer ärgert man sich auch im Oktober noch rechtzeitig genug.

* Laasphe, 27. Juni. (Arbeits-Subildum.) Am heutigen Tage kann der Schlosser Ludwig Walle hier selbst auf eine 40-jährige ununterbrochene Tätigkeit auf der Friedrichshütte zurückblicken — ein Arbeitsverhältnis, das beide Teile, Arbeiter und Arbeitgeber, gleich ehrt. Dem wackeren Jubilar unsern Glückwunsch!

* Laasphe, 27. Juni. Auf dem vom 23.—25. Juni in Neunkirchen, Kr. Siegen, stattgefundenen 3. Verbandsschießen des Bezirks Hesse-Nassau erhielten folgende Schützen des hiesigen Schießvereins Preise bzw. Auszeichnungen: Beim Konkurrentenschießen: Anton Vogt mit 110 Ringen von 54 Schützen die 12. silberne Münze; auf Festscheibe 300 Mtr. Anton Vogt mit 29 Ringen (2 Schuß 10, 19, Steckschuß 15) den 1. Preis (ein von einem Künstler in Neunkirchen gemaltes Delbild im Werte von einigen hundert Mark); auf Festscheibe 175 Mtr. Anton Vogt den 10. Preis; auf Festscheibe 100 Mtr. Anton Vogt den 19. und Ernst Rindfleisch den 24. Preis; auf Kleinfalber-Festscheibe 50 Mtr. für Jungschützen Audi Mannes-schmidt den 1. Preis. Außerdem haben sämtliche Schützen noch namhafte Geldpreise auf allen Meisterschießen zu erwarten. Die Ehrenpreise werden bei Herrn Gastmeister Wehn gegenüber dem Wittgensteiner Hof einige Tage ausgestellt. Wir gratulieren den wackeren Schützen zu ihren schönen Erfolgen und rufen ihnen ein kräftiges und herzliches „Gut Ziel“ zu.

* Laasphe, 27. Juni. (Theater.) Der kommende Sonntag, 30. Juni, bringt ein Ereignis für Laasphe, nämlich eine Aufführung von Carl Schönherr's Sensationserregendem Drama „Der Weibsteufel“ durch die Mitteld. Verbands-bühne (Hannover-Kassel). Ein Werk, das wie kein zweites derartiger Staturen, für uns Wider und Staub aufgewirbelt hat, verboten war, freigegeben wurde und dann einen wahren Siegeszug über alle deutschen Bühnen machte, ja dem Autoren sogar den „Kleistpreis“ einbrachte. Man mag über das Werk denken wie man will, ein Phänomen in Technik, ein Wunder der Diktion ist und bleibt es, bei durch volle fünf Akte hindurch gesteigerter Handlung. „Weibsteufel“ erlebt nur diese eine Aufführung bei uns und wird seine Zugkraft auch hier nicht verlieren. — Die Presse in Warburg schrieb über die Aufführung der Mitteldeutschen Verbandsbühne: „Gestern lernten wir das eigenartige sensationelle Werk „Der Weibsteufel“ Karl Schönherr's in einer ganz hervorragenden Darstellung und Ausarbeitung kennen. Erstaunlich ist allerdings, wie Schönherr durch fünf Akte hindurch das Interesse für die Handlung nicht nur regte, sondern diese bis zum ungemein tragischen Schluß des Werkes von Akt zu Akt in atemberaubender Weise steigern kann. Fabelhaft im Aufbau, reich an Gedanken und

Gegen die Kriegsschuldlüge!

nd.

auschusses
er Diktats.

Der Deutsche
Vertretung
er der zehn-

Verluste und
allen seinen
erzähliger sind
Wirkungen.
ung hervor-
Herbittere
selbst an
gekommen.
erlebens sind
och mehr in
überbrechern
llen sie den
ihn geführt
räftig. Um
es sich nie-
mit einem

mpfindenden
es Schließ-
h. Auch der
praktisches
926 ein er-
erlos und
er unpartei-
t werden
nachrück-
der wahren
Fortsetzungs-
die Wahr-
durchsetzt.
Wittern und
t von Ver-
Belastung
gibt bestell-
den Wittern

daß in den
Trauer-
nd findet in
Trauer-
nde herzlich

Sieben-
ch Wetter-
einem Tage
um danach
immer anzu-
regel nicht
d wird von
ommen. Ein
der alten
„Mai“ fühl-
t, meistens
er selbst in
er erlebt. Es
zu lassen,
einmal ein-
dige Erden-
wir auch in
wird. Ueber
nen sich auch

um.) Am
alle hier-
tätigkeit auf
berhältnis
gleich ehrt.

25. Juni in
rband s-
folgende
eziv. Aus-
Dagt mit
tünze; auf
n (2 Schuß
m Künstler
von einigen
Dagt den
gt den 19.
auf Klein-
Mann e-
e Schützen
ben zu er-
lastermeister
Tage aus-
zu ihren
d herzlich

kommende
he, nämlich
erregendem
Verbands-
ein zweites
aufgewirbelt
men wahren
a dem Au-
mag über
in Technik,
durch volle
Weibsteufel“
wird seine
e in War-
schen Ver-
tuge senfa-
s in einer
kennen.
fünf Altk-
nur rege
den Schluß
der Weiße
anten und

grandios in der Charakterisierung der drei Hauptpersonen der Handlung. Gleich groß war die Darstellung der Künstler Elfriede Hehden, Siegfried Süßenguth und Dr. Waldeck als „Weib“, „Jäger“ und „Mann“. — Jugendliche unter 15 Jahren haben lt. Verfügung keinen Zutritt zu „Weibsteufel“. — Der Vorverkauf befindet sich in der Buchhandlung Jung und bei Geisler Vertuch bis Sonnabend abends 6.30 Uhr.

Erntedebüt, 27. Juni. (Motorabfall.) Gestern Abend gegen 7 Uhr fuhr ein Motorabfahrer bei Alten- teich gegen einen Baum und blieb bewußtlos liegen. Die Insassen eines vorbeikommenden Autos nahmen sich des Verunglückten an und brachten ihn nach hier in ärztliche Behandlung. Er hat Verletzungen an Kopf und Beinen davongetragen und klagt auch über innere Schmerzen; d. St. liegt er hier bei einer befreundeten Familie.

Erntedebüt, 27. Juni. In Nr. 52 der Erntedeb. Ztg. vom 2. März ds. Js. regten wir die Gründung eines Ver- fahrersvereins in Erntedebüt mit Anschluß an den Ver- fahrersverband Siegerland an. In der Zwischenzeit ist Schreiber dieser Zeilen noch wiederholt mit dem Verkehrs- amt in der Angelegenheit in Verbindung getreten, jedoch nunmehr Aussicht besteht, daß Anfangs kommenden Woche ein Herr vom Verkehrsamt nach hier kommt, um über die ganze Frage ein Referat zu halten. Wir weisen bei der Ge- legenheit nochmal nachdrücklich darauf hin, daß der An- schluß an den Verkehrsverband Siegerland sehr im hiesigen Interesse liegt, da die Propaganda dadurch weit groß- zügiger ist und vor allem die Kosten dafür nur unwesentlich ins Gewicht fallen. Sobald uns der genaue Tag bekannt ist, an dem ein Herr nach hier kommt, lassen wir entsprechende Mitteilung folgen. — Gute Lichtbildaufnahmen von Sehens- würdigkeiten der hiesigen Gegend sind für Propagandazwecke ebenfalls von großer Wichtigkeit und hat der Verkehrs- verband daher zusammen mit anderen Vereinigungen einen Wettbewerbs hierfür ausgeschrieben, an dem teilzunehmen jedermann freisteht. Weitgehendste Unterstützung der bi- herigen Anregungen wäre sehr zu begrüßen. — Betreffs des Lichtbildwettbewerbs lassen wir nachstehend eine Mitteilung des Verkehrsverbandes folgen: Zur Erlangung guter Licht- bilder aus dem Siegerland und der angrenzenden Gebiete hat der Verkehrsverband Siegerland, Sitz Siegen, zusammen mit dem Verein für Heimatkunde und Heimatpflege einen Wettbewerbs ausgeschrieben. Er wird damit bezweckt, einen künstlerisch wertvollen und eigenartigen Bildvorrat für die Tätigkeit der veranstaltenden Vereine zur beliebigen Ver- wendung im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs zu erhalten. Für Preise und den Ankauf stehen 1000 Mark und andere wertvolle Auszeichnungen, wie Photoapparate u. zur Verfügung. Die Teilnehmerbedingungen sind in der Geschäftsstelle des Verkehrsverbandes Siegerland in Siegen, Hindenburgstr. 1, ferner bei den örtlichen Verkehrsvereinen Kreuztal, Hilsenbach, Krombach, Siegen, Eisfeld, Freuden- berg, Neunkirchen und Burbach, sowie durch Vermittlung der Geschäftsstelle der Erntedeb. Ztg. zum Preise von 50 Pfennig erhältlich. Weitere Einzelheiten sind durch den Verkehrs- verband Siegerland zu erfahren.

Hilsenbach, 27. Juni. Herr Bürgermeister Volkman n erläßt folgenden Aufruf: Am Freitag den 28. Juni, 20½ Uhr findet auf dem Marktplatz eine Kundgebung statt gegen das Diktat von Versailles und vornehmlich gegen die Lüge von der Allerschuld Deutschlands am Kriege. Zur Beteili- gung an dieser Kundgebung rufen wir die Bevölkerung der Stadt Hilsenbach auf, um einen möglichst machtvollen Pro- test ergeben zu können. (Warum erfolgt eine gleiche Kund- gebung nicht in Laasphe? Schriftl.)

Wettervorhersage für den 28. Juli. Andauer der kühlen, unbeständigen Witterung, stellenweise Aufhellung, jedoch nur mäßig warm.

Zusammenlegung der Beiverbungsstellen bei der Reichs- bahn. Während früher bei jeder Reichsbahndirektion Beiver- bungen und Aufnahme in den Dienst der Reichsbahn eingereicht werden konnten, hat man jetzt die Aufnahme solcher Gesuche auf Stellen beschränkt. Für das ganze Reichsbahngebiet, mit Ausnahme der Gruppenverwaltung Bayern, ist die Reichs- bahndirektion Frankfurt zur Aufnahme ermächtigt worden. Für Bayern kommt das Zentral-Personalamt München in Frage. Danach sind die Beiverbungen der nichttechnischen und technischen Verordnungsämter künftig an diese beiden Stellen zu richten. Bemerkt sei hierzu, daß die Bewerber ihre Wünsche äußern können, in welchem Bezirk sie einberufen werden wol- len. Die Sonderwünsche sollen berücksichtigt werden, soweit es bei Einhaltung der Reihenfolge möglich ist.

Das Feuer als Brandverreger. Jahre für Jahr kommt es zu zahlreichen verhängnisvollen Geheißbränden infolge der Selbstentzündung des Heus. Die Gefahr ist besonders dann groß, wenn sich längere Zeit hindurch regnerische Witterung einstellt, die ein trockenes Einbringen des Heus oftmals zur Unmöglichkeit macht. Sehr oft entzündet sich zwar der Heu- stock nicht, aber infolge der starken Gärungswärme im Innern wird das Heu gebräunt oder verkohlt. Den Gefahren kann vorgebeugt werden durch zweckmäßige Anlegung des Heustocks, durch Einlegen von Strohbindeln, sowie durch Einstreuen von Viehsalz in verregnetes Futter.

Lohnkürzung wegen Fortbildungsschulbesuch? Die Frage, ob die Arbeitgeber befugt sind, den jugendlichen Arbeit- nehmern für die durch Teilnahme am Fortbildungsschulunter- richt verfallenden Arbeitsstunden den Lohn zu kürzen, war unlängst vom Verband der preussischen Gemeinden angeschnitten worden. In seiner Stellungnahme zu dieser Angelegenheit hat der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten dem Verband mitgeteilt, daß die Frage zurzeit noch nicht geklärt sei, zumal eine letztinstanzliche Entscheidung noch nicht vorliege. Es bleibe abzuwarten, ob die Angelegenheit durch das in Vorbereitung befindliche Berufsausbildungsgesetz geregelt wird. Da solche Lohnabzüge auf den Schulbesuch sehr ungünstig einwirken und bei den Jugendlichen begreifliche Mißstimmung hervorrufen müssen, so empfiehlt der Minister allgemein, auf die Beteiligten in dem Sinne einzuwirken, daß derartige Abzüge unterbleiben und daß diese tunlichst auch bei Abschluß von Tarifverträgen festgelegt wird.

Aus Nah und Fern.

△ Weisklar. (Bienen, die Eier ausbrüten.) Eine nette Geschichte wird aus dem Dorf Tiefenbach erzählt. Der dortige Lehrer mußte feststellen, daß seine Brautheime ihrer Aufgabe nicht mehr gerecht wurde, so daß die Eier in Gefahr waren, zu verderben. Er legte darauf die Eier in Gefäße in der Hoffnung, daß das hinter dem Abpergitter furrende Volk genügend Wärme erzeugen würde, um die Heime zu erwecken. Er hatte Erfolg, denn nach einigen Tagen schlüpften die Küken aus.

△ Raffel. (Attentat gegen einen Zug oder Dummereijungstreich?) Die Bahnpolizei fand auf dem Geis der Kassel-Waldlappeler-Bahn einen Stein, der ein Gewicht von einem halben Zentner hatte. Die Unter- suchung hat noch nicht ergeben, ob es sich hier lediglich um einen Dummereijungstreich oder eine ernstere Angelegenheit handelt.

**** Düsseldorf.** Verkehrsverbesserungen auf der Strecke Köln-Dortmund. In der Stadt- verordnetenversammlung, die über die Umgestaltung der Eisen- bahnanlagen im Stadtbezirk Düsseldorf Beschluß faßte, er- örterte Beigeordneter Schilling die zum Teil bereits bekannten Pläne der Reichsbahngesellschaft zur Verbesserung des Ver- kehrs zwischen Köln und Dortmund und ging dabei besonders auf die Umgestaltungen ein, die die Verkehrsverhältnisse im Düsseldorf-Stadtgebiet besonders betreffen. Auf der Strecke Köln-Dortmund soll bekanntlich neben dem vorhandenen Personenzugspaar noch ein zweites Zugspaar, also ein drittes und viertes Gleis, gelegt werden, soweit nicht im Industriegebiet an einigen Stellen ein solches Gleis vorhanden ist, das ausschließlich dem Schnellverkehr dienen soll. Dieses Schnellzugspaar soll auf der Strecke zwischen Köln und Duisburg freigegeben werden von Kreuzungen in Schienen- höhe und soll auch von allen sonstigen Nebengleisanlagen (wie Weichenabzweigungen usw.) losgelöst sein, außer den not- wendigen Gleisverbindungen auf einigen Bahnhöfen, die aber nur bei etwaigen Unfällen oder sonstigen außergewöhnlichen betrieblichen Maßnahmen benutzt werden. Die Schnellzugs- gleise sollen auch absolut frei durchgeführt werden bei allen noch vorhandenen Kreuzungen mit städtischen oder sonstigen Straßen. Durch dieses von Störungen völlig befreite Zug- paar wird natürlich die Sicherheit, Pünktlichkeit und Schnellig- keit des Schnellzugsverkehrs sehr erhöht. Auf ihm soll neben dem Fernschnellzugsverkehr ein besonderer Bezirksverkehr zwischen Köln und Dortmund eingerichtet werden, wobei man daran denkt, die Fahrgehaltwindigkeit mit der Zeit auf 120 Kilometer je Stunde zu erhöhen.

△ Frankfurt a. M. (Eine Mutter mit den bei- den Kindern in den Tod.) In der Thorwaldsenstraße fand man in ihrer Wohnung eine 33jährige Witwe mit ihren zwei Töchtern im Alter von 11 und 13 Jahren tot in ihren Betten vor. Infolge unglücklicher Familienverhältnisse hat die Frau in ihrer Verzweiflung den Gashahn geöffnet.

△ Darmstadt. (Groß und Reif.) Aus dem Eden- wald wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht das Ther- mometer bis zum Nullpunkt gefallen ist. Weiße Landstrecken waren mit Reif bedeckt.

□ Schwerer Grubenunfall. Als nach Schluß der Morgen- schicht vier Bergleute der Zeche „Eugo“ in Sterkrade auf der 600-Meter-Sohle in den Weg zum Schacht einbiegen wol- len, fanden sie diesen durch niedergegangenes Gestein versperrt. Die Leute versuchten, auf einem anderen Wege den Schacht zu erreichen, gerieten aber in einen nicht mehr benutzten Schacht hinein. Hier mußte sich wohl Gas angesammelt haben, wo- durch die Bergleute betäubt wurden und ohnmächtig auf dem Boden liegen blieben. Der sofort eingeleitete Rettungs- kolonne gelang es nur, einen dieser Bergleute lebend zu retten, die übrigen drei waren schon tot.

□ 40 000 Brieftauben in Linz. In Linz ist ein aus 46 Wagen bestehender Ertrag mit 40 000 Brieftauben ein- getroffen. Die Taubentransporte stammen aus Deutschland und dem Saargebiet. 4000 aus Nürnberg stammende Tauben wurden bereits hochgelassen. Die Wartung der zurückgebliebe- nen 36 000 Tauben stellte an die Transportbegleiter und die Mitglieder des Linzer Brieftaubenvereins beratende An- forderungen, daß sich der Verein genötigt sah, um Stellung von Militär zu ersuchen. Die weiteren Abflüge werden größ- tentils im Laufe der Woche erfolgen.

□ Wollenbruch über Jütland. Von einer schweren Ueber- schwemmung wurde die Stadt Mariager an der Ostküste Jütlands heimge sucht. In der Umgebung der Stadt ging ein heftiges Gewitter nieder, das zur Folge hatte, daß die ganze Gegend zu einem See wurde, aus dem nur einige erhöhte Punkte hervorragten. Später ergossen sich die Wassermassen von den die Stadt umgebenden Hügeln nach Mariager. An vielen Stellen stand das Wasser funkenlang einen Meter hoch. Eine dicke Schlammdecke bedeckte die Straßen, die stellen- weise aufgerissen wurden. Am Abend durchbrachen die Wasser- massen einen Damm und ergossen sich in den Mariager Fjord.

□ Großfeuer in Stockholm. In dem ausgebeuteten Lager- keller einer Stockholmer Papierwarenfabrik brach aus bisher unaufgeklärter Ursache Feuer aus. Infolge gewaltiger Rauchentwicklung mußte fast das ganze Geschäftshaus wie auch die anliegenden Häuser geräumt werden. Der Brand fand auch in einem angrenzenden Tuchlager neue Nahrung. Infolge der gewaltigen Hitze und Rauchentwicklung ist es lange nicht gelungen, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen. Das Feuer drohte durch den bereits brennenden Fahrstuhlschacht auf die übrigen Stockwerke überzugreifen. 14 Feuerwehrleute mußten wegen Rauchvergiftung dem Krankenhaus zugeführt werden.

Berliner jugendliche Brandstifter gefaßt.

Vor einem Jahre setzten zahlreiche Brände in Berliner Westen, besonders in Schöneberg, die Bewohner in Schrecken. Der Polizei ist es gelungen, eine überraschende Klärung der Angelegenheit zu schaffen. Zwei der Brandstifter konnten verhaftet werden. Es sind Mitglieder einer berüchtigten Ver- brecherorganisation von jungen Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren, die unter Führung eines gewissen Kunze, eines offenbar krankhaft veranlagten Menschen, stand. Während die meisten der jugendlichen Brandstifter, die alle in der Steinme- straße wohnen, in erster Linie bei den Bränden auf Diebstähle ausgegangen sind, hat Kunze offenbar aus reiner Freude an der Sensation Feuer angelegt. Sieben Brandstiftungen sind Kunze und seinen Anhängern so gut wie nachgewiesen. Da aber noch nicht alle Belastungsgegenstände gehörig sind, dürfte sich das Schulonto der Burschen noch vergrößern. Kunze hat allem Anschein nach mit seiner Bande außer sieben Fällen von Brandstiftung in Schöneberg auch vier Kellerbrände, die sich zur gleichen Zeit in der Brüden-Allee ereigneten, angelegt. Weiter werden den jugendlichen Burschen zahlreiche Diebstähle aller Art zur Last gelegt.



Lassen Sie Ihr Maggisläschen

nur aus MAGGI's großen Originalflaschen nachfüllen, in denen gesetzlich nichts anderes als MAGGI's Würze feilgehalten werden darf.

Neueste Nachrichten.

Drei Bergleute erstickt.

Oberhausen, 27. Juni. Am Schluß der Morgenschicht fanden vier Bergleute der Zeche „Eugo“ in Sterkrade auf der 615-Meter-Sohle den Weg zum Schacht durch niedergegangenes Gestein versperrt. Die Leute suchten auf einem anderen Weg einen Zugang zum Schacht, sie haben sich hierbei aber verirrt und gerieten in eine nicht mehr benutzte Strecke. In dieser sind sie dann anscheinend durch matten Wetter betäubt worden und ohnmächtig liegen geblieben. Der sofort alar- mierten Rettungskolonne gelang es, einen der Bergleute wis- der ins Leben zurückzurufen, die übrigen drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Revision gegen das Todesurteil im Bonner Mordprozeß.

Bonn, 27. Juni. Wie bekannt wird, hat die Verteidigung des zum Tode verurteilten Dr. Richter nunmehr gegen das Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dr. Rich- ter, der anscheinend die schwere seelische Erschütterung in den ersten Tagen nach der Urteilsverkündung überwunden hat, zeigt sich wieder zugänglicher und hoffnungsvoller.

Wenn Kinder Auto fahren...

Eppstein, 27. Juni. Ein Auto, das von einem zehn- jährigen Jungen (!) gesteuert wurde, fuhr auf zwei Radfahrer auf, von denen der eine einen schweren Schädel-bruch davontrug, so daß er im Krankenhaus nach kurzer Zeit starb. Der zweite wurde nur leicht verletzt. Das Auto konnte nicht ermittelt werden.

Schweres Grubenunglück.

Kattowich, 27. Juni. Auf dem Richthofen-Schacht in Janow wurden am Mittwochabend durch plötzliche Erdbewe- gungen und Zubrechegehen von Kohlenstrecken vier Bergleute verschüttet, von denen zwei als Leichen geborgen werden konn- ten. Zurzeit des Unglücks waren in Kattowich Erdschütte- rungen zu verspüren. Mehrere Fenster scheiblen zersprangen und in verschiedenen Häusern wurden die Möbel durcheinander geworfen.

Ein lutherischer Weltkonvent.

Kopenhagen, 27. Juni. Der zweite lutherische Weltkon- vent wurde hier am Mittwoch durch einen Festgottesdienst in der Frauenkirche eröffnet. Um zehn Uhr erschien der König, von dem Ausschuh des Konvents, darunter Landesbischof Dr. Hymels-Dresden und Freiherr v. Rehmann-München, ge- folgt. Die Festpredigt hielt der Bischof von Seeland.

Wassereintrich im Bergwerk. — Ueber 50 Todesopfer.

London, 27. Juni. Wie aus Tokio berichtet wird, sind durch den Einbruch von Meereswasser 46 Bergarbeiter in der Grube Kuyshin eingeschlossen worden. Eine Rettungsabtei- lung, deren Stärke nicht genau bekannt ist, wurde infolge des Nachgebens der Sicherheitstüren gleichfalls von der Außen- welt abgeschlossen. Die Hoffnung, die Eingeschlossenen lebend zu bergen, ist aufgegeben worden, da der unter dem Meere liegende Teil des Grube vollständig überschwemmt ist.

Auf der Suche nach den Ozeanfliegern.

Madrid, 27. Juni. In Spanien herrscht größte Beunruhi- gung über das Schicksal von Major Franco. Auf der Suche nach dem vermissten Wasserflugzeug befinden sich jetzt sechs spanische, zwei portugiesische und zwei italienische Kriegsschiffe. Ferner ein englisches Flugzeug-Mutterschiff mit mehreren Flugzeugen an Bord.

Explosion. — Vier Arbeiter getötet.

Madrid, 27. Juni. In der Nähe von Alicante ereignete sich eine schwere Explosion in einer elektrotechnischen Werkstatt. Vier Arbeiter fanden dabei den Tod.

Verhängnisvoller Irrtum.

Mexiko, 27. Juni. Ein Flieger der Bundesstruppen entdeckte bei einem Erkundungsflug in der Nähe von Sar- ranca eine Truppenabteilung, die sich verschanzt hatte. In der Annahme, daß es Aufständische seien, warf der Flieger Bom- ben ab. In Wirklichkeit handelte es sich um Bundesstruppen, von denen durch die Fliegerbomben ein Offizier und 15 Mann getötet und 15 Mann verwundet wurden.

Buntes Allerlei.

Eine Uhr, die seit 212 Jahren geht.

In einer Ansiedlung in der Nähe von Voston ist neulich eine Uhr zur öffentlichen Ausstellung gebracht worden, die seit dem Jahre 1717 ununterbrochen in Gang ist. Die Vost- ner Zeitungen weisen darauf hin, daß dies wahrscheinlich die einzige Uhr in der Welt ist, die seit so langer Zeit keine Reparaturen notwendig gehabt hat. Es versteht sich für die amerikanische Presse von selbst, daß diese Uhr auch in Amerika hergestellt wurde.

Die Häufung der Feuerschäden.

Nach einer Zusammenstellung der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften in Deutschland bo- trugen die angezeigten Großschäden bis einschließlich Mai 1929 bereits 61,95 Mill. Mark, gegenüber 45,65 Mill. im Jahre 1928 und 35,83 Mill. im Jahre 1927. Das ist eine außerordentliche Steigerung, die durch die Erhöhung der Prämienentnahme auch nicht entfernt ausgeglichen wird.

Ein 3000jähriges Archiv in Syrien ausgegraben.

Bei den Grabungen der französischen archäologischen Ex- pedition in Syrien an dem Hügel von Ras Shamra nördlich von Hama wurde außer zahlreichen anderen Gegenständen eine kostbare Sammlung von Tontafeln mit Keilschriften aufgefunden, die das Archiv eines syrischen Herrschers dar- stellen, der im 2. vordhrchristlichen Jahrtausend hien seine Ge- setze und Erlasse niederlegte.

THEATER IN LAASPHE!

(Westfälischer Hof)

Mitteld. Verb.-Bühne.

Gastspiel d. Künstlervereinigung Hannover-Kassel.

Sonntag den 30. Juni,
abends 8.30 Uhr:

— Ereignis für hier! —

Das jahrelang zur Aufführung verboten ge-
wesene, heftigste und allerorts berechtigtes
Aufsehen erregende Drama:

„Der Weibstenfel“

in 5 Aufzügen von Carl Schönherr.

!!! Endlich freigegeben !!!

Jugendliche unter 15 Jahren haben zu dieser
Aufführung keinen Zutritt.

Eintritt zu dieser Vorstellung im Vorverkauf
bei Friseur Vertuch und Buchhandlung Jung
Sperrst. (nummerierter Platz) 1.50, I. Platz
1.20, II. Platz 1.—. Abendkasse 1.80,
1.50 und 1.10.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 28. Juni.

6.30: Morgengymnastik; anschließend Wetterbericht und Zeit-
angabe. 12.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der
Jugend. 15.35: Gemüse- und Obstpreise der Frankfurter Markt-
halle. 15.55—16.05: Hausfrauen dienst. 16.35—17.15: Hausfrauen-
nachmittag. 17.15—17.45: Vortragzyklus des Frauenverbandes
Bessen-Rassau und Walddorf. 17.45—18.00: Von Stuttgart: Konzert
des Rundfunkorchesters. 18.—18.30: Lesestunde. 18.30—18.50: „Die
Sünde wider das Tier“, Vortrag von F. v. Arnim. 18.50—19.10:
„Schicksalsstunde in Versailles“, Vortrag von Jakob Altmeier.
19.10—19.30: Hilfsaktion zur Rettung des Kölner Domes. Vortrag
von Reichsminister a. D. Giesberts. 19.30—19.50: Zwanzig
Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.50—20.00:
Film-Wochenchau. 20.—22.00: Von Berlin: 1919 — 28. Juni —
1929, Konzert des Berliner Rundfunkorchesters. 22.—23.00:
Opernkonzert.

Radio-Anlagen

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Lies Rainer.

32

Geschichte einer Ehe von Beontine v. Winterfeld.

Er hörte nichts mehr pochen drinnen — nichts mehr.
Noch einmal untersuchte er das Kind. Obgleich er
wusste, daß es so zwerflos war, so namenlos zwerflos.
Dann legte er die kleine Leiche in die Kissen zurück.
Endlich brach die Pflegerin das Schweigen. Ob sie
nun nicht doch lieber die gnädige Frau rufen sollte.
„Nein, nein, um Gottes willen nicht. Lassen Sie mir
die gnädige Frau bis morgen schlafen, — möglichst lange,
niemand darf hier hereinkommen, bis ich zurück bin, ver-
stehen Sie? Ich mache Sie verantwortlich dafür. Ich
sage es der gnädigen Frau morgen selber. Jetzt will ich
in die Stadt, das Nötigste besorgen.“
„Aber jetzt ist es doch Nacht, Herr Doktor.“
Er hörte nichts mehr, er war schon draußen.
Nur ein Gedanke bohnte unablässig in seinem Hirn,
— ein einziger Gedanke.
Wie soll ich es Gisela mitteilen? Wie kann ich es
Gisela verheimlichen?
Wie eine Rettung schien ihm da der Gedanke an Lies.
Ja, zu Lies mußte er, — sofort, — noch diese Nacht-
stunde bei Lies würde Rat wissen.
Als er seinen Bruder aus dem Schlaf geflügelte und
Lies alles erfahren hatte, kam es wie ein Schreden über
alle. Denn jeder von ihnen hatte das unbestimmte Ge-
fühl gehabt, daß dies Kind noch eine besondere Mission
zu erfüllen hätte, — die Seele seiner Mutter zu wecken.
Nun war es vorbei, — für immer. — —
Als Gisela am andern Morgen erwachte, fand die
Sonne schon hoch am Himmel. Sie klingelte nach dem
Frühstück und fuhr erstaunt hoch, als statt des Mädchens
Lies bei ihr eintrat.
„Na, nu, Lies, zu so früher Stunde? Hast du die
Kleine schon gesehen? Wie hat sie geschlafen?“
„Sie schläft immer noch.“
Lies war sehr blaß und setzte sich auf Giselas
Bettkant.
„Sie schläft noch? Das ist gut, das kräftigt sie. Aber
du siehst schlecht aus, Kind, fehlt dir etwas?“
Lies legte die Hände um die Knie und sah an der
anderen vorüber aus dem Fenster.
„Ernst hat mir eben eine Geschichte erzählt, das hat
mich so ergötzt.“
„Eine Krankengeschichte? Das tut er doch sonst nie.“

Das ideale Hauskleid ist gefunden.



Damen-Berufsmäntel

in weiß und leuchtenden Indanthren-Farben
werden von jeder Hausfrau getragen, weil
sie schön und praktisch sind, und
die Kleider schützen.

Sie sind in allen Farben und Größen
vorrätig bei

Jac. Ludw. Hammer jr.

Tel. 55

Laasphe

Gegr. 1832

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Einreichung der Gewerbe-
ertragssteuererklärungen für 1929 bis zum
30. Juni 1929.

Laasphe, den 26. Juni 1929.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses:
Pränger, Bürgermeister.

Führende Lebensversicherung und Krankenkasse
sucht für den Ars. Wittgenstein und Frankenberg
tüchtige

Vertreter.

Offerten sind zu richten an R. R., Kreuztal,
Bismarckstraße 71.

Für die Reise

die moderne Sportmütze
in größter Auswahl
bei

Ludwig Schröder, Laasphe

Wegeesperrung.

Der öffentliche Weg von der Brücke unterm Geisenstein
nach Sassenhausen (Kittelweg) wird wegen Vornahme von
Bauarbeiten bis einschließlich 5. Juli für Last- und
Kraftwagen gesperrt.

Wittgenstein, den 27. Juni 1929.

Die Polizeiverwaltung: Marburger.

Bedeutende, leistungsfähigste **Algen**
Rüfegroßhandelsfirma mit eigenen Senner-
eien und modern eingerichteten Schmelzwert
sucht für den dortigen Bezirk einen bei der
einschlägigen Kundschaft gut eingeführten,
tüchtigen

Vertreter.

Die Erzeugnisse der suchenden Firma wurden
auf der D. L. G. Ausstellung München dieses
Jahr mehrfach preisgekrönt. Qualität u. Preise
sind bestens konkurrenzfähig. Es sollen sich aber
nur Herren melden, die an einem wirklichen
Ausbau interessiert sind und über ein Verkehrs-
fahrzeug (Motorrad od. Kleinauto), verfügen.

Angebote unter R. E. an die Expedition
der Wittgensteiner Zeitung.

Er hörte die Tür zum Kinderzimmer gehen, dann
Stimmen murmeln von Lies und der Pflegerin.
Und dann einen Schrei, — gellend, markerschütternd.
Da stürzte er ihr nach.
Neben der Wiege, wo in seinem weißen Bettchen
das tote Kindchen schlief, lag Gisela ohnmächtig am
Boden. —

19. Kapitel.

Auf und ab in seinem Arbeitszimmer ging Knut, die
Hände auf dem Rücken.
„Ich finde es ja rührend von dir, Lies, aber du läßt
dir damit eine riesige Last auf. Diese trante, unzu-
rechnungsfähige Frau? Ich möchte auf jeden Fall da-
gegen protestieren.“
Lies lehnte schmeichelnd ihren Kopf an seine Schulter.
„Sieh mal, Knut, sie ist doch so furchtbar elend jetzt.
In ein Sanatorium will sie nicht, mit Gewalt kann er
sie doch nicht hindringen. Keine Menschenfelle will sie
sehen, nur ich soll immer bei ihr sein.“
„Na, das ist ja gerade das Unglück! Als ob du nicht
uns gehört und nicht dem überspannten Frauenzimmer.“
„D Knut, — sie legte ihm erschrocken die Hand auf
den Mund, — die Frau hat namenlos gelitten, glaube
mir, sie tut mir so schrecklich leid.“
In Lies' Augen standen Tränen.
„Sein Kind zu verlieren, sein einziges, das ist ja
gar nicht auszudenken, wie traurig das sein muß!“
„Und wie hat sie sich erst ange stellt, ehe es da war.
Aber, Lies, ich kann das nicht zugeben. Du machst dich
selber auch noch ganz krank dadurch.“
Sie zog ihn neben sich auf das Sofa und streichelte
seine Hand.
„Herzensmann, sei doch nicht so hart. Ich kenne dich
ja nicht so. Sieh' mal, es wäre für alle Teile so gut.
Ernst, der setzt ganz zu Ende ist mit seinen Nerven,
könnte etwas für seine Gesundheit tun und in die verge
gehen. Wenn Gisela aber allein zu Hause bleibt, mag
er nicht fort. Er war so glücklich, als ich ihm den Vor-
schlag mit Wilmer machte. Ich habe auch schon an Mutter
geschrieen deswegen.“
Er lachte kurz auf.
„So, das ist ja reizend! Ohne mich auch nur ein
bißchen vorher zu fragen? Die Deinen in Wilmer werden
sich schon bedanken für Gisela.“
Sie fuhr ihm mit dem Ringfinger über die Augen-
brauen, wie sie immer tat, wenn sie ihn zum Lachen
bringen wollte.

(Fortf. folgt.)